

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 140.

Mittwoch den 20. Juni

1866.

Der Staats-Anzeiger vom 17. Juni bringt auf Veranlassung des Ausbruchs der Feindseligkeiten zwischen Preußen und seinen Gegnern folgende Proclamation:

Berlin, den 16. Juni 1866.

Nachdem der Deutsche Bund ein halbes Jahrhundert lang nicht die Einheit, sondern die Zerrissenheit Deutschlands dargestellt und gefördert, dadurch längst das Vertrauen der Nation verloren hatte und dem Auslande als die Bürgschaft der Fortdauer Deutscher Schwäche und Ohnmacht galt, hat er in den letzten Tagen dazu gemißbraucht werden sollen, Deutschland gegen ein Bundesglied in die Waffen zu rufen, welches durch den Vorschlag der Berufung eines Deutschen Parlaments den ersten und entscheidenden Schritt zur Befriedigung der nationalen Forderungen gethan hatte. Für den von Oesterreich erstrebten Krieg gegen Preußen fehlte jeder Anhalt in der Bundesverfassung, wie jeder Grund, oder auch nur scheinbare Vorwand.

Mit dem Beschluß vom 14. Juni, durch welchen die Mehrheit der Bundesglieder beschloß, sich zum Kriege gegen Preußen zu rüsten, ist der Bundesbruch vollzogen und das alte Bundesverhältniß zerrissen.

Nur die Grundlage des Bundes, die lebendige Einheit der Deutschen Nation, ist geliebt; und es ist die Pflicht der Regierungen und des Volkes, für diese Einheit einen neuen, lebenskräftigen Ausdruck zu finden.

Für Preußen verbindet sich damit die Pflicht zur Vertheidigung seiner durch jenen Beschluß und durch die Rüstungen seiner Gegner bedrohten Unabhängigkeit. Indem das preussische Volk zur Erfüllung dieser Pflicht seine Gesamtkraft anbietet, bekundet es zugleich den Entschluß, für die im Interesse Einzelner bisher gewaltsam gehemmte nationale Entwicklung Deutschlands den Kampf aufzunehmen.

In diesem Sinne hat Preußen sofort nach Auflösung des Bundes den Regierungen ein neues Bündniß auf die einfachen Bedingungen des gegenseitigen Schutzes und der Theilnahme an den nationalen Bestrebungen angeboten. Es verlangte nichts als Sicherung des Friedens, und zu diesem Behufe sofortige Berufung des Parlaments.

Seine Hoffnung auf Erfüllung dieses gerechten und mächtigen Verlangens ist getäuscht worden. Das Anerbieten Preußens ist abgelehnt und letzteres damit genöthigt worden, nach der Pflicht der Selbsterhaltung zu verfahren. Feinde oder zweifelhafte Freunde kann Preußen an seiner Grenze und zwischen seinen Grenzen in einem solchen Augenblick nicht dulden.

Indem die Preussischen Truppen die Grenze überschreiten, kommen sie nicht als Feinde der Bevölkerung, deren Unabhängigkeit Preußen achtet, und mit deren Vertretern es in der Deutschen National-Versammlung gemeinsam die künftigen Geschicke des Deutschen Vaterlandes zu berathen hofft.

Möge das Deutsche Volk, im Hinblick auf dieses hohe Ziel, Preußen mit Vertrauen entgegenkommen, und die friedliche Entwicklung des gemeinsamen Vaterlandes fördern und sichern helfen!

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten macht im Staatsanzeiger vom 16. Juni folgendes bekannt:

„Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zur möglichsten Förderung der patriotischen Wirksamkeit aller Derjenigen, welche sich der Sammlung und Beförderung von Beitrags-Gegenständen zu Gunsten der ausgerückten Preussischen Truppen unterziehen, die königlichen

Postanstalten und die königlichen Directionen der Staats-Eisenbahnen angewiesen worden sind, alle Sendungen, welche an die Reserve-Lazarethe, die Lazareth-Reserve-Depots und die zu bildenden Lokal- und Provinzial-Comités zur Sammlung patriotischer Gaben gerichtet sind, oder von diesen Lazareth-Depots resp. Comités abgesandt werden und mit der Bezeichnung „für ausgerückte preussische Truppen“ oder einem ähnlichen Vermerke im Begleit- resp. Frachtbriefe versehen sind, porto- resp. frachtfrei zu befördern.

Die Pakete, welche bei der Post aufgegeben werden, dürfen einzeln das Gewicht von 20 Pfd. nicht übersteigen. Nur an denjenigen Orten, an denen sich keine Staats-Eisenbahn-Station befindet, welche die Beförderung bis zum Bestimmungsorte ganz oder theilweise ausführen kann, werden auch Pakete im Gewicht von über 20 Pfd. bei der Post angenommen, wenn sie im Uebrigen ihrer Beschaffenheit nach zur Beförderung mit der Post geeignet sind. Mehrere Pakete, die einzeln nicht über 20 Pfd. wiegen, können auf einen Begleitbrief zusammengehörig versandt werden.

Außer diesen allgemeinen Vergünstigungen ist dem Commissarius und Militair-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee, Wirklichen Geheimen Rath Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode und seinen von ihm mit Legitimations-scheinen versehenen Organen in An- gelegenheiten der freiwilligen Krankenpflege die Portofreiheit für die eingehende und abgesandte Korrespondenz auf den Preussischen Posten, freie Fahrt auf der Post und den Staats-Eisenbahnen in II. resp. III. Klasse, sowie endlich die gebührenfreie Benutzung der Staats-Telegraphen-Linien gewährt worden.

Berlin, den 14. Juni 1866.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
Graf von Henplig.“

Das Kriegs-Ministerium macht im Staatsanzeiger folgendes bekannt: „Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kriegs-Ministeriums vom 11. Juni, erlaubt sich der Unterzeichnete, alle Vereine, welche patriotische Gaben für die Verwundeten und Kranken bei der Armee, besonders also für die Feld-Lazarethe sammeln, dringend zu ersuchen, diese Gaben, mögen sie in Geld oder brauchbarem Lazarethmaterial bestehen, in die Haupt-Depots des Preussischen Vereins zur Pflege der im Felde verwundeten u. Krieger, also zunächst in die Depots zu Berlin, Unter den Linden 76, zu Breslau und Magdeburg zu senden. Werden später dem Kriegsschauplatz näher liegende Haupt-Depots errichtet, so erfolgt eine Bekanntmachung über die gewählten Orte.

In diesen Depots werden die nothwendigen Gegenstände zweckentsprechend angeschafft, das dargebrachte Material gesichtet, geordnet, verpackt und direkt nach den Orten versendet, wo der Bedarf nach Ansicht der Militairbehörden, des königlichen Commissarius und seiner Delegirten bei der Armee am dringendsten hervortritt; eben so werden von diesen Hauptdepots aus die Reserve-Lazarethdepots, bei welchen sich ein Delegirter befindet, mit den nothwendigen gewünschten Gegenständen versehen.

Berlin, den 14. Juni 1866.

Graf zu Stolberg,
königlicher Commissar und Militair-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde.“



Die Schlacht bei Belle-Alliance.

(Fortsetzung.)

Während des Kampfes der Reiter war auch der der Infanterie wieder heftiger entbrannt, er führte ebensowenig zu irgend einem Erfolge. Guilleminot und Joy hatten den Angriff auf Soumont erneuert, Bachelin begann sie zu unterstützen, es war umsonst. Ein glücklicher Anfall gab den Franzosen die Gärten in die Hände, ihre Plänkler drangen gegen die Straße von Nivelles vor, da warf sie ein geschlossener Gegenangriff von dem kaum gewonnenen Boden wieder zurück, die Gebäude blieben unverändert im Besitz der Vertheidiger. — Nicht minder heiß wurde um Haye Sainte gestritten. Quiot ging wieder vor, unterstützt von Bataillonen Donzelots. Den tapfern Vertheidigern war ebenfalls Hilfe geworden, zu dem 2. leichten Bataillon der deutschen Legion waren nach und nach 2 Compagnien des 1., die Schützencompagnien des 5. Linienbataillons der Legion und 200 Nassauer hinzugekommen, aber es fehlte an Munition. Der Angriff geschah mit Erbitterung, die Gärten gingen zum größten Theil verloren, doch den Hof selbst hielt Major Baring mit unerschütterlicher Ausdauer. Die Franzosen warfen Feuer in die Scheune, es wurde mitten im Kampf aus den Feldkesseln der Nassauer gelöscht, die Angreifer suchten die Mauern zu ersteigen, sie griffen nach den Büchsen, die aus den Oeffnungen feuerten, sie suchten an den Eingängen einzubringen, an einem häuften sich 17 Leichen; es war umsonst, der Angriff mußte ablassen, auch der nördliche Garten fiel wieder in die Hände der Vertheidiger. — Weiter nach der Rechten hatten Donzelot und Marcognet ihre Bataillone wieder geordnet und theilweise über den Grund vorgeführt, doch Paet, Rempt und West mit den Resten von Bylandt und einem Theil von Lamberts Brigade wiesen den Angriff ab. Zu ihrer Linken behauptete der Prinz von Weimar mit den Nassauern, von Binde's Hannoveranern unterstützt, gegen Dürrütt's Angriffe noch immer die Höhe.

Mit dem Zurückwerfen des ersten großen Reiterangriffs trat eine kurze Pause ein. Wellington sah die Erschütterung seiner Linie und rief jetzt die letzte Brigade Chassés von Braine-l'Alleud herbei; zugleich ordnete er die Mitte und den rechten Flügel so, daß die letzten Reservisten, Clintons 3 Brigaden und das noch übrige Regiment von Mitchell, in das Gefecht eingreifen konnten; am linken Flügel wurde Lamberts Brigade vollständig ins erste Treffen vorgeschoben, und diejenige Binde's zurückgenommen; im Uebrigen blieb dieser Flügel auf die Preußen angewiesen. Als diese so lange verzogen, waren in des Feldherrn Umgebung Besorgniß und Verächtigung laut geworden, er hatte sie ruhig zurückgewiesen. Jetzt, schon seit einer halben Stunde, vernahm man in der linken Flanke den Donner ihrer Geschütze. Napoleon seinerseits sah den Angriff mit steigender Besorgniß näher rücken; noch hoffte er, Loban werde ihn aufhalten. Während dessen galt es, daß Ney endlich den Widerstand der Engländer breche; was noch von Reiterei vorhanden war, wurde ihm zur Verfügung gestellt; die Infanterie der Garde blieb noch zurück.

Es war 5 Uhr vorüber, als Ney den zweiten großen Reiterangriff begann. Er führte jetzt neben Milhauds und Lesebvres Schwadronen noch Kellermanns Kürassiere und Guhots Garbedragonier, zusammen vielleicht noch 8000 Pferde. Der Angriff bereitete sich über den ganzen Raum zwischen den Straßen von Brüssel und Nivelles aus, er traf dort auf die Hauptmassen des englisch-deutschen Heeres. Das Feuer der Artillerie hatte die Pause ausgefüllt, es bereitete jetzt den Reitern den Weg, es ließ nach, wo sie an der feindlichen Stellung waren, es sprach wieder, wo sie zurückwichen. Was noch von Infanterie gefechtsfähig war, schloß sich längs der ganzen Schlachtlinie der großen Bewegung an. Es war nicht ein einziger Angriff, es war eine Reihe von Angriffen, die sich unablässig über eine Stunde lang wiederholten. Ueber das Schlachtfeld rollte in schweren Schlägen der Donner der Kanonen, rollte, zu stets sich erneuenden Schlägen vereinigt, das Feuer des kleinen Gewehrs, dröhnte, die Erde bewegend, der Huftritt der Reiterchaaren. Dort, wo diese erschienen, im Westen der Brüsseler Straße, wogte am gewaltigsten das Getöse; die drei Waffen, bald sich ablösend, bald vereinigt, maßen sich aneinander, hin und her wogte der wechselnde Erfolg. Kein menschliches Auge und kein menschlicher Geist vermag ein solches Bild nach der ganzen Wirklichkeit zu überschauen und festzuhalten, auch die besten Erzählungen der Reihenfolge des Ganzen kann keine bürgen; Wellington aber nennt diese 10 oder 12 Reiterangriffe der Franzosen das großartigste Schauspiel, das er im Kriege erlebt habe.

Mit großer Hoffnung sahen Napoleon und seine Soldaten die Reiterchaaren die verhängnißvolle Höhe hinanreiten; auch die englischen Linien sahen nicht leichten Muthes den großen Anblick, doch standen sie fest wie vorher zum Empfange bereit. Wieder müssen die Geschütze schweigen, wieder schließt sich die Infanterie in Bivouac zusammen, wieder wogt zwischen diesen das Getümmel der Rosse, wieder weichen die Angreifer nach hartem Strauße gegen den Grund zurück. Aber ihr Angriff, selbst von Erfolg begleitet, hat einem andern Erfolge den Weg gebahnt. Quiots und Donzelots Infanterie ist neben den Reitern aufs neue gegen Haye Sainte vorgegangen; von der andern Seite ist das 5. und 8. Linien-Bataillon der Brigade Dmpteda den bedrängten Vertheidigern zu Hilfe geeilt; die französischen Reiter haben sie im Anmarsch überrascht, das 8. Bataillon ist niedergelassen, das 5. mit Noth durch Somersets Schwadronen gerettet worden. Gegen Haye Sainte führt jetzt der Angriff zum Ziel; Major Baring, ohne Munition und ohne Aussicht auf Hilfe, führt sein zusammengeschmolzenes Häuflein nach der Höhe zurück, die Angreifer, vom langen Widerstand erbittert, geben selbst Verwundeten kein Quartier. Angefeuert durch diesen Erfolg dringen jetzt die französischen Bataillone über den Hof hinaus nach der Höhe vor; die Sandgruben an der Straße, im Anfang der Schlacht dem Angreifer d'Erlons so gefährlich, sind bald in ihren Händen; sie rücken weiter, von der Höhe empfängt sie ein heftiges Feuer, ein verworrener Kampf entsteht, das 5. hannöversche Bataillon, eben erst einem Reiterangriff entgangen, kommt heran, und drängt die Angreifer bis zu den Sandgruben zurück, um gleich danach feindlichen Kürassieren zu erliegen. Die Reiterei Neys, durch Kellermanns Regiment verstärkt, die als Reserve zurückgeblieben waren, ist wieder vorgegangen, sie ersteigt aufs neue die Höhe. Somersets schon gelichtete Schwadronen, die Brigade Trip, das hannöversche Regiment Cumberland-Husaren gehen ihr entgegen. Die letztern, erst vor kurzem errichtet, kehren vor dem Anblick des Kampfes um, ihren Oberst an der Spitze, fliehen sie gegen Brüssel und verbreiten das Gerücht von der Niederlage ihres Heeres. Die andern Reiterregimenter und die Infanterie halten Stand, das 3. Husarenregiment der deutschen Legion kommt heran, und löst die eben von den Waffenbrüdern verletzte Ehre wieder ein. Lange schwankt ohne Entscheidung der Kampf, die Infanterie behauptet ihren Platz, die Reiterchaaren treffen auf einander, vermischen sich in wildem Getümmel und trennen sich ohne Entscheidung. So haben sich die deutschen Husaren mit Kürassieren gemessen; wie sie aus einander sind, treffen sich noch zwei Unteroffiziere im Zweikampf, und der Franzose fällt von dem Deutschen; so ruft ein französischer Kürassiercapitän den Gegner heraus, der sich mit ihm messen wolle, ein belgischer Offizier, einst bei den französischen Jägern, reitet hervor, sie kämpfen, jeder kehrt verwundet zurück. Endlich sind Männer und Pferde erschöpft; Neys Reiter weichen langsam nach dem Grunde zurück, seine Infanterie behauptet den Hof und die Sandgruben, auf der Höhe hat sie sich nicht zu halten vermocht.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbliches.

— Lederöl zum Conserviren und Geschmeidigmachen des Leders. Die hohen Preise des Leders, sowie die bisher ohne jeden Erfolg gebliebenen Versuche, ein Ersatzmittel für das Leder aufzufinden, machen es der wissenschaftlichen Technik zur Aufgabe, nach Mitteln zu suchen, um dem Leder eine größere Dauerhaftigkeit gegenüber den zerstörenden Einflüssen zu ertheilen, welche bei seinen wichtigsten Verwendungen, nämlich zur Fußbekleidung und zu Geschirrzweigen, stattfinden. Es ist selbstverständlich, daß von Mitteln, welche der mechanischen Abnutzung entgegenwirken, hier nicht die Rede sein kann. Schon lange hatte man den Zusammenhang zwischen der Geschmeidigkeit und Haltbarkeit des Leders anerkannt, man wußte, daß in dem Grade, in welchem die erstere sich verliert, die Zerstörung des Leders durch Reizen und Mißverhalten fortschreitet. Es war deshalb natürlich, daß man dem Leder durch Einschmieren mit Fetten die ursprüngliche Geschmeidigkeit zu erhalten suchte. Nach vielfältigen, oft gerade von dem entgegengesetzten Erfolg begleiteten Versuchen, bei welchen letzteren man namentlich ihres geringen Preises wegen allerhand Delafälle aus den verschiedensten Industriezweigen verwenden wollte, hat sich die Ansicht geltend gemacht, daß unter allen Schmiermitteln der Fischthran dem besagten Zwecke noch am Besten entspricht. Nichtsdestoweniger ist es bekannt, daß der letztere in vielen Richtungen gerabzu nachtheilige Wirkungen auf das Leder ausübt, abgesehen davon,

daß seine Verwendung in Folge seines üblen Geruches keine allgemeine Ausdehnung auf das Einschmieren der Fußbekleidung gefunden hat. Es ist in dieser Richtung namentlich hervorzuheben, daß der Thran allmählig, wahrscheinlich unter Sauerstoff-Aufnahme aus der Luft, verharzt, und alsdann die Faser, an welche sich das Harz ansetzt, brüchig macht. Man weiß jetzt, daß das Leder nicht als eine chemische Verbindung der Haut mit dem Gerbstoff zu betrachten ist und daß unter den mannigfachen Einflüssen, welche beim Gebrauche des Leders stattfinden, worunter vorzüglich die Wirkung des ammoniakhaltigen Schnee- und Regenwassers, des Schweißes etc. zu nennen sind, einer fortlaufenden Zerstörung unterliegt. Diesen Einwirkungen gegenüber schützt der Fischthran das Leder so gut wie gar nicht. — Nach vielfältigen Versuchen ist es nun dem Dr. Wiederhold in Kassel gelungen, eine Delkomposition herzustellen, welche dem Zwecke der Conservirung und Geschmeidigmachung des Leders vollkommen entspricht und welche von den erwähnten Mängeln, welche die Anwendung des Fischthrans mit sich bringt, durchaus frei ist. Die Geschmeidigkeit, welche durch dieselbe dem Leder ertheilt wird, ist eine überraschende und tritt namentlich recht deutlich hervor, wenn man einen sehr starken und unbiegsamen Geschirr- oder Treibriemen mit dem Lederöl einschmiert, wobei das Leder sich gleichsam wie ein Schwamm dem Dese gegenüber verhält. Bei fortgesetzter Anwendung vermindert sich der Verbrauch des Dels, der für gleiche Wirkungen und für sich schon geringer ist, als der des Fischthrans, weil ein Verlust durch Verharzung nicht eintritt, so daß auch in ökonomischer Hinsicht trotz des wenig höheren Preises das Del vor dem Fischthran den Vorzug verdient. (Das Lederöl kommt in Steinkrügen und Gläsern mit aufgedruckter Gebrauchsanweisung zum Verkauf und zur Vererbung. Das Pfund = $1\frac{1}{2}$ Kaffeler Schoppen = $\frac{3}{5}$ Litre kostet 10 *Sgr.*, $\frac{1}{2}$ Pfund 6 *Sgr.*) Hervorzuheben ist ferner auch, daß das Del, weit entfernt den übeln Geruch des Fischthrans zu besitzen, einen nur ganz schwachen, für Viele sogar angenehmen Geruch hat, so daß man ganz unbedenklich die Fußbekleidung, selbst die in dem feinsten Salon sich bewegende, damit einschmieren kann. Auch erleidet der Wachs-Glanz durch das Del bei richtigem Aufstrag keinen Eintrag. Es steht deshalb wohl zu erwarten, daß die Anwendung des Lederöls in dieser wirtschaftlich wichtigen Richtung eine große Verbreitung finden wird. Von noch besonders hervorzuhebender Wichtigkeit ist das Del auch zum Einschmieren von Pferde- etc. Geschirren, wobei neben Geschirrhaltern und Landwirthen namentlich auch wohl die Militär-Verwaltungen interessirt sind.

Bemerket sei schließlich noch, daß die im Laufe eines Jahres mit dem Lederöl bei dem Artillerie-Regiment in Kassel angestellten Proben ein sehr günstiges Resultat ergeben haben. — In dieser Beziehung theilt ein kurhessischer Artillerie-Offizier mit, daß dieses Lederöl 1) sehr leicht anzuwenden ist, indem es von dem Leder, welches vorher mit Wasser gereinigt worden und dann noch etwas feucht geblieben ist, wie von einem Schwamme aufgesogen wird; 2) eine ungemeine Geschmeidigkeit in den von ihm durchdrungenen Lederwerkstücken erzeugt, so daß nach seiner Anwendung selbst die härtesten und ältesten Riemen in einer überraschenden Weise wieder biegsam werden, wie das hier z. B. an hart gewordenen ledernen Zugsträngen und Brustblättern der Geschirre beobachtet wurde; 3) zugleich auch sehr conservirend auf das Leder einwirkt, indem es Bestandtheile enthält, welche die oben angegebenen nachtheiligen Einflüsse von atmosphärischen Niederschlägen, Schweiß, Stalldunst etc. zu paralytisiren vermögen; 4) nicht oxydirt, also auch von den oben angegebenen Mängeln des Fischthrans frei ist; 5) bei wiederholter Verwendung immer kleiner werdende Verbrauchsmengen erfordert; 6) relativ billig ist, indem es, in kleineren Quantitäten durch den Handel bezogen, schon immer etwas billiger als der Fischthran zu stehen kommt, und endlich 7) den Vorzug der Geruchlosigkeit hat. Letztere Eigenschaft macht es endlich auch möglich, die in hohem Grade vorhandene Eigenthümlichkeit dieses Dels, alle mit ihm behandelten Lederwerkstücke geschmeidig zu machen und gebrauchstüchtig zu erhalten, noch in Bezug auf verschiedene andere Gegenstände, wobei der Fischthrangeruch besonders lästig wird, anzuwenden, dieselbe z. B. auch für leberne Fußbekleidungen etc. nutzbar zu machen.

Chronik der Stadt Halle.

A u f r u f

an die Frauen und Jungfrauen von Halle und Umgegend.

Nachdem in der General-Versammlung vom 13. d. Mts. die Constatuirung des für Halle und Umgegend begründeten Frauen- und Jungfrauen-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Soldaten, sowie die Bestellung eines denselben leitenden Comité's statt gefunden hat, ist in der kurzen Zwischenzeit die Gefahr des Krieges eine so nahe und drohende geworden, daß der Ausbruch desselben fast stündlich erwartet werden kann. Um daher in Fällen der Noth, die sicherlich nicht ausbleiben werden, rechtzeitig und wirksam Hülfe leisten zu können, müssen die dazu erforderlichen Mittel in Bereitschaft gehalten werden. Wir erachten es deshalb an der Zeit, nunmehr an sämtliche Frauen und Jungfrauen von Halle und Umgegend die so dringende als herzliche Bitte zu richten:

an der Sorge des Vereins für verwundete und erkrankte Krieger Theil nehmen, und denselben hierbei nach Kräften mit Rath und That unterstützen zu wollen.

Die hauptsächlichsten Gegenstände des Bedürfnisses sind:

- 1) **Geld,**
- 2) **Bettzeug,** als: Federbetten, Bezüge, **Laken,** Decken, Matratzen, Kopfkissen von Korbhaar und Strohsacke,
- 3) **Bekleidungs-Gegenstände,** als: **Hemden,** wollene und baumwollene **Strümpfe** und Socken, Schuhe, Pantoffeln, leichte Mützen, **Unterjacken,** Leibbinden, Halstücher, Taschentücher, Schlafrocke, Unterbeinkleider und Handtücher,
- 4) **Bandagen,** als:
 - leinene** Binden von 3 Ellen Länge, $1\frac{1}{2}$ Breite, 6 Ellen Länge, 2" Breite, 10 Ellen Länge, 2" Breite;
 - Flanell-**Binden von 10 Ellen Länge, 3" Breite, weder umstochen noch gesäumt;
 - feste, starke Leinwand** zur Anfertigung von Bandagen, Tüchern (auch aus alten Servietten), $\frac{5}{8}$ breit und $\frac{5}{8}$ lang, einfach gesäumt;
 - alte und neue Leinwand jeder Gattung und Größe.** **Charpie** wird, weil noch in großen Vorräthen vorhanden, für jetzt **nicht** gewünscht.

Zur Empfangnahme jedweder, auch der geringsten Gabe, sowie zur Entgegennahme fernerer Beitrittserklärungen zum Verein, der bereits über 500 Mitglieder zählt, sind die Unterzeichneten gern bereit.

Halle, den 15. Juni 1866.

Das Comité des Vereins.

Frau Friederike Wandermann, Freudenplan 2. Frau Louise Beder, Weidenplan 2b. Frau Henriette Eifelen, alte Promenade 24. Frau Caroline Finger, Königsstraße 12. Frau Wilhelmine Fritsch, Brüderrstraße 7. Frau Emilie Glöckner, Leipzigerstraße 10. Frau Emma Heller, Hospitalplatz 1. Frau Laura Hoffmann, Breitestraße 31. Fräulein Clara Herold, Harz 3. Frau Gabriele v. Zena, Moritzwinger 7. Fräulein Rosalie Jentsch, gr. Klausstraße 29. Frau Auguste Kitzing, Schmeerstraße 43. Fräulein Henriette Rinne, Leipzigerstraße 48. Frau Pauline Kramer, im Waisenhanse. Fräulein Anna v. Madai, Schulgasse 3. Frau Lina Mühlmann, Barfüßerstraße 14. Fräulein Amalie Rothe, Fleischergasse 51. Frau Sophie Seiler, Mittelwache 7. Frau Emilie Thieme, Geißestraße 13. Frau Mathilde Tholud, Mittelstraße 10. Frau Mathilde v. Boß, Merseburger Chaussee 1. Frau Amalie Wille, gr. Steinstraße 16. Frau Auguste v. Zychlinska, gr. Steinstraße 59.

Heransgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Amtliche städtische Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Beim hiesigen Hospitale sind **zwei ganze Kaufstellen** zu besetzen.

Bewerber um solche haben sich baldigst beim Hospitals-Vorsteher Stadtrath **Jordan** zu melden.

Halle, den 16. Juni 1866.

Der Magistrat.

Isländische Matjes-Heringe,
als wirklich etwas ganz Besonderes, empfiehlt **C. Müller, am Markt.**

Leere Weinflaschen kauft zum höchsten Preise **C. Müller, am Markt.**

Heute und folgende Tage ganz junges Rostfleisch, immer für den billigsten Preis, bei Fr. Thurm.

Neue Isländer Heringe,
die jeder Anforderung entsprechen, à St. 1¼, 1½, 2 Gr. erhielt
die Heringshandlung von **Boltze.**

Sächf. Gewinnliste, 1. Kl., liegt aus Leipzigerstr. 17, im Havanneserladen. (Cigarrengeschäft.)

Wahl-Angelegenheit.

Die Urwähler der national-liberalen Partei aller drei Abtheilungen laden wir zur Besprechung über die Wahlen der Wahlmänner zu den nachstehend verzeichneten Vorversammlungen ein:

9. Bezirk
(gr. Märkerstraße, Kutschgasse, Kuhgasse, hoher Krän, Schmeerstraße)
im „Stadt-Schießgraben“
Mittwoch den 20. Juni Abds. 8 Uhr.
Dr. Hüllmann. Kropfenstädt. Braune.

11. Bezirk
(alter Markt, Moritzkirchhof, an der Halle 9—16, kl. Rittergasse, Freudenplan)
im „Pflug“
Mittwoch den 20. Juni Abds. 8 Uhr.
Gothsch. Paz. Weber. Knauth.

13. Bezirk
(Spitze, Kiliengasse, Gerbergasse, an der Baderei, am Moritzthore)
in den „Drei Kugeln“
Freitag den 22. Juni Abends 8 Uhr.
Junk. Albrecht.

20. Bezirk
(Frankensplatz, Steinweg, vor dem Rannischen Thore 1)
auf „Preßler's Berg“
Donnerstag den 21. Juni Abds. 8 Uhr.
W. Nebert. Prof. Gräfe. Bertram.

22. Bezirk
(Blücherstraße, Frankensstraße, Landwehrstraße, Königsstraße 11—15 und 31—40, Niemeyerstraße, Leipziger Platz, Magdeburger Chaussee 1 bis 8 und 11—18)
im „Bürgergarten“
Donnerstag den 21. Juni Abends 8 Uhr.
Reinede. Richter. Beyer. Hartig. Heime.

23. Bezirk
(Königsstraße 1—10, Leipzigerstraße 29—84, Töpferplan, Martinsgasse)
im „Stadt-Schießgraben“
Donnerstag den 21. Juni Abends 8 Uhr.
Finger. Fitting. Krahmer. Pfaffe. Dr. Schadeberg.

26. Bezirk
(Gartengasse 4—8, Weidenplan, Harz, Scharngasse, Harzgasse, Geißestraße 68—73)
im „Neumärkischen Schießgraben“
Mittwoch den 20. Juni Abds. 8 Uhr.
Kühne. Jentsch.

11. Wahlbezirk, alter Markt etc.

Zu einer Besprechung über die Wahlen laden alle Urwähler obigen Bezirks, welche nach unserem Programme zu wählen geneigt sind, auf

heute Dienstag Abends 8 Uhr

in den Gasthof zum „goldenen Pflug“ ein

Böttger. Röder. Thönert. Menzel. Martinus.

Ummendorf. Mittwoch Gesellschaftstag, Omnibusfahrt. Matsch.

Altes Wiesenheu
centnerweise zu verkaufen
im Gasthof zum „gold. Herz“
Zu verkaufen ist gutes Langstroh
Luche, Gartengasse 8.
Zu verkaufen ist ein guter Kinderwagen
Beckershof 6.

Die Düngergrube ist im **Gasthof „zum goldenen Pflug“** zu verkaufen.

Zu verkaufen: ein geb. Mädchenkoffer,
eine Waschwanne kl. Klausstraße 14.

Mehrere **große Hunde** kauft
Mühlpforte 2.

Ein **Kind** kann täglich 2 bis 3 mal gestillt werden
am Kirchthor 2, 1 Tr.

Neue Isländer Heringe
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
C. S. Wiebach.

Thüringer Stückbutter
à Stück 3½ Gr. empfiehlt
C. S. Wiebach.

Alten Nordhäuser
das Quart 5 Gr.,
alten Duedlinburger
das Quart 6 Gr. 8 S.

Berliner Getreide-Rummel
das Quart 10 Gr.,
echt Culmbacher Bier
die Flasche 1½ Gr.,

Selters- und Sodawasser
die Flasche 1 und 2 Gr.,
Himbeer-Sierop
das Quart 17 Gr.,

Kirschsaft, mit Zucker eingekocht,
das Quart 12 Gr.

echt bairischen Malzzucker,
Orind. Tapioca-Sago, Chinesischen Sagogries, weißen und braunen Perl-sago, Weisgries, Kartoffelmehl, Kraftmehl, Ciergraupen, Eiernudeln, gestotene berliner Hafergrüße u. Hafergrüßmehl, Haidegrüße, feine Stearinkerzen und Paraffinkerzen empfiehlt billigst

Carl Brodkorb.

Stüchwäsche zum Waschen und Plätten wird
angenommen. Näheres Kuhgasse 6.

Gesucht wird ein ordentliches Dienstmädchen
gr. Klausstraße 15.

Ein anständiges, reinliches Kindermädchen findet
sofort Dienst in Giebichenstein, Burgstraße 35.

Ein Mädchen von 16—17 Jahren findet
Dienst Landwehrstraße 16.

Gesucht wird ein tüchtiger Torfmacher nebst
Frau bei **C. Schulze, Unterplan.**

Eine anständige Wittve empfiehlt sich dem hiesigen und auswärtigen Publikum als **Wochen- und Krankenwärterin.** Zu erfragen bei
Frau **Le Clere, Unterberg 5, 2 Tr.**

Ein junges gebildetes Mädchen aus anständiger
Familie, in allen weiblichen Arbeiten erfahren,
die auch nicht auf hohen Lohn sieht, sucht sogleich
oder 1. Juli eine passende Stelle. Näheres
lange Gasse 30.